



Fremde Erde.

Roman von Richard Nordmann.

(12. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

14. Kapitel.

Erst gegen Abend wurde es draußen allmählich ruhig. Nur hin und wieder grollten und schäumten die Wellen auf, wenn der ersterbende Wind über die Wasser hinüber; schon längst hatte er droben die fahlen Wolken in Fetzen gerissen und über die Berge gejagt, nun lugten blaue Flecke zwischen weiß gewordenen Ballen hervor, und mit verächtlicher Glanz zeigte sich die Sonnenscheibe, groß und rot umrändert, mit tiefgelben Strahlen, um die noch zarte Wolkenschleier hingen. Auf dem von im venetianischen Stil erbauten Palästen umschlossenen Hauptplatze wandelte die elegante Gesellschaft von Sanmarina durch die Arkaden. Die griechischen und italienischen Damen in Pariser Toiletten, nicht immer gerade vornehm, aber „bid“, in auffallenden Farben, mit Hüten von den seltsamsten Formen, die Herren in englischen und französischen Anzügen von tadelloser Eleganz, die aber häufig durch irgend eine Futur, sei es eine grelle leuchtende Kravatte, eine auffallende Uhrfette überladen, mit Verloques oder durch einen unmöglichen Spazierstock gestört wurde. Am Café des Arcades, dessen Tisch im Freien bis weit gegen die Mitte des Platzes standen, war kaum ein Gläschen zu bekommen, und das lebhaft, ungenierte Geplauder, das sorglose Lachen und Nusen nach Eis und Kaffee, nach Früchten und Kuchen durchschwirte die Luft und drang vor bis an die Strada Myriako, wo ebenfalls Korjo gehalten wurde, nur daß dort keine Fußgänger zu sehen waren, sondern alles zu Wagen seine Abendpromenade machte.

Es war ein prächtiges Bild, ein Bild sippigsten Wohlstandes und ausgeprochenster Lebensfreudigkeit, das sich allabendlich, wenn die Sonne zu sinken begann, in der kleinen Stadt entfaltete, und es paßte vortrefflich zu dem herrlichen Rahmen der im ersterbenden Sonnen-glanz erstrahlenden Landschaft.

Eben war ein elegantes leichtes Gespann um die Ecke gebogen, ein Damentuschierpferdchen, den eine junge Dame lenkte. Eine ältere sah links neben ihr, und auf dem Hinterritz thronte mit verchränkten Armen und feierlichem Antlitz ein kleiner Turko, angezogen mit weißen Plünderhosen, einer goldgestickten smaragdgrünen Sammet-jacke und einem grolltönen breiten Sammetgürtel, in dem allerlei Waffen steckten.

Dieses Fahrzeug erregte die allgemeine Aufmerksamkeit auf dem Korjo, ein Hüllereden und

flüstern, ein Grüßen und Nicken, hinterher Bemerkungen, Fragen, witzige Ausfälle einiger Dandies, begehrlide Blicke und verständnis-loses Augenzwinkern.

Es war die kleine Kontessa Nafaela Koleone, die zum ersten Male mit ihrem neuen Wägelchen ausfuhr, während sie bis heute täglich zu Fuß mit ihrer Großmutter den Korjo mitgemacht hatte. Der Phaethon und die prächtigen Pferde waren ein Geschenk des alten Friedrich Gerhardos, das sie ihm abgeheimlicht hatte, wie so manches



Woodrow Wilson, der neue Präsident von Amerika. Der Kandidat der demokratischen Partei Woodrow Wilson wurde am 5. November mit großer Majorität zum neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika gewählt.

andere auch, so zum Beispiel den kostbaren Schmuck, mit dem ihre Großmutter paradierte, und einen Scheck auf mehrere tausend Frances für ihre Toiletten usw. Fast täglich war sie in der letzten Zeit ihrem Bräutigam mit einer anderen Witte gekommen, und was ihr Alexander in seinem streng einfachen Sinne abschlug, das wußte sie von seinem Antel zu erheimeln. Daß Alexander darüber auf das tiefste verstimmt war und ihr eines Tages verbot, von Friedrich Gerhardos so kostbare Geschenke anzunehmen, das genierte sie wenig, sie setzte alle ihre Wünsche rücksichtslos durch — wer sie ihr erfüllte, war ihr einerlei.

Es hatte gar nicht lange gewährt, so war es der Kontessa gelungen, alles, was zur Gesellschaft gehörte, für sich einzunehmen, sich Freundinnen und Freunde zu erwerben, in Sanmarina eine tonangebende Rolle zu spielen. Man war entzückt von ihr. Die Frauen behandelten sie wie ein reizendes, kapriziöses, verhätschtes Kind, die Männer machten ihr den Hof, und sie flirtete mit den hübschesten unter ihnen, ohne sich indessen auch nur das Geringste zu vergeben. Ihre Grazie, ihre Kindlichkeit, mit der sie ihre Kofetterie umkleidete, halfen ihr über jede Klippe hinweg, und der Reiz der Neuheit, ihre amüsante Art und die außerordentliche Eleganz ihrer Toiletten und ihres ganzen Auftretens machten sie alsbald zum Mittelpunkt einer ganzen Gruppe von Damen und Herren. So hielt sie allabendlich im „Café des Arcades“ Cercle wie eine Königin und schmolte wider ihren Bräutigam, der „immer in den Bergen und bei den Anten feste“.

Als sie nun mit ihrem neuen Phaethon vor dem „Café des Arcades“ hielt und leicht wie eine Feder herabjhrang, eilte man von allen Seiten auf sie zu und es dauerte nicht lange, so war ihr Tisch umlagert, und ihr silbernes Lachen, ihr prickelndes Geplauder entzückte ihre Zuhörer immer wieder aufs neue. Ihre Wangen waren lebhaft gerötet, ihre Augen leuchteten, und sie sah so bildhübsch aus, daß es kein Wunder war, wenn die Augen sämtlicher Gäste des Cafés nach ihr gerichtet waren. Sie schwelgte auch sichtlich in dem Bewußtsein ihres Triumphes, und die alte Gräfin, die neben der reizenden Entelin saß, blies den Rauch ihrer Savanna behaglich in die Luft, ließ ein Gläschen Maraschino nach dem anderen verschwinden und entschloß sich endlich tiefbefriedigt, nur noch einige Gläschen Kognak zu nehmen und dann Schluß zu machen.

Plötzlich entstand auf dem Platze vor dem Kaffeehause eine Bewegung. Die Promenierenden blieben stehen, wandten die Köpfe, an den Kaffeebaustützen erhoben sich Gäste, um besser zu sehen, ein Flüstern ging von Mund zu Mund, und Nafaela rief: „Was ist denn geschehen?“ Gleich darauf entdeckte sie die Ursache der Bewegung. In einer wundervollen weiß-schwarzen Spitzenmille, einen großen Hut, ganz mit weißen Fiedervölkchen bedeckt, auf dem hell-blonden Haupte, schritt Elena Kallestrazzi in Begleitung eines ältlichen kleinen Fräuleins über den Platz, blieb vor einem der Geschäftsläden stehen und besichtigte die Auslage. Ab und zu glitten ihre Augen über die Leute, die sie anstarrten, erwiderte mit einem leichten Nicken des Hauptes Grüße, dann schritt sie wieder weiter, vorbei an dem Kaffeehause, wo Nafaela mit ihrer Gesellschaft saß.



„Elena!“ rief Nafaela mit einem Jubel in der Stimme, als widerführe ihr soeben das größte Glück, „das ist ja meine Freundin Elena!“ Und aufspringend eilte sie zu ihr, umarmte und küßte sie mit einem Angeßüm, daß Elena lächelnd ihren Hut zurechtrücken mußte, der bedenklich ins Schwanken geraten war. Es half ihr kein Widerstreben, sie mußte sich von der Kontessa nach dem Tische ziehen und sich dort den ganzen Kreis von Nafaelas Bewunderern vorstellen lassen. Ohne es eigentlich zu beabsichtigen, hatte sie gleich zu Anfang die ganze Gesellschaft brüskiert, indem sie keinen Verkehr gesucht, ja nicht einmal denjenigen aufrecht gehalten hatte, der sich ihr anbot, und das verzieh man ihr nicht. Obgleich bis jetzt noch nicht einmal die Verlobung Elenas mit Eugenio offiziell angezeigt worden war, mußte alle Welt, daß die Hochzeit der beiden bevorstand, daß Elena ihr Hochzeitsfest feiern mußte, ohne daß ihr Vater sich daran beteiligte, und als sie nun heute zum ersten Male im „Café des Arcades“ erschien, strahlend in jugendlicher Schönheit, mit einem heiteren Ausdruck in den belebten Zügen, da erging man sich in allerlei Vermutungen, die schließlich alle dahin lieren, daß es zwischen Pallestrazzi und Eugenio Gerhardos endlich zu einem Einvernehmen gekommen und die Einwilligung zu der Verbindung gegeben sei.

Als sich Elena an dem Tische niederließ, trug ihr der Wind aus dem Raunen und Flüßern um sie herum einen Namen ans Ohr, der sie, sie mußte selbst nicht recht weshalb, eine Sekunde lang stutzen machte.

„Antia Perlich . . .“ Ja — sie hatte es deutlich gehört, jemand hatte hinter ihrem Rücken diesen Namen, den Namen ihrer Jugendfreundin, Kamillos Schwester, ausgesprochen, und zwar in einem seltsamen, in einem geheimnisvollen Tone.

Nafaela empfand es schon nach kurzer Zeit, daß sich nun alles Interesse der schönen Elena Pallestrazzi zuwandte, daß man ihren Worten lauschte, daß ihre Souveräne und doch so lebenswürdige Art, mit der sie Menschen und Dinge beurteilte, imponierte und zugleich anzog, und die kleine Kontessa wurde ein wenig nervös dabei, markierte Müdigkeit, Abgippantheit und forderte Elena schließlich auf, mit ihr eine Spazierfahrt im Rhaethon zu machen und Alexander auf dem Wege nach Kyriako entgegenzufahren, von wo er kommen müsse. Allein, kaum hatte Nafaela diesen Vorschlag ausgesprochen, so ragte die Gestalt des Doktors mitten auf dem Platze unter den Elegants hervor wie eine Statue aus Erz. Er kam, nach allen Seiten grüßend, auf das Masteehaus zu, wo er allabendlich seine Braut zu finden gewohnt war, und als er plötzlich so unerwartet Elena neben ihr sitzen sah, war er einen Augenblick lang so überrascht, daß er ganz daran vergaß, Nafaela einen wärmeren Gruß als einen stützigen Sändedruck zu widmen, und rasch zu Elena sagte:

„Sie hier, Fräulein Pallestrazzi? Sie sehen mich im höchsten Maße überrascht!“

Ein tiefes Rot stieg Elena in die Stirn. Es war ihr, als läge in dem Erkennen des Doktors, sie hier in dieser Gesellschaft von plappernden Modedamen und Dandies zu sehen, ein leiser Tadel, ein Bedauern oder eine Enttäuschung. . . .

Sie stand rasch auf. „Wir waren eben im Begriff, an den Molo zu gehen. Eugenio kann jede Minute aus Korfu eintreffen.“

„Ich fahre Großmama nach Hause,“ rief Nafaela bestimmt. Herr Epaminondas — sie wies dabei auf einen eleganten jungen Griechen, der der Sohn eines Bankiers aus Sammarina und Eugenio's bester Freund war, „wird mit mir tuischieren.“

„Du wirst die Liebenswürdigkeit haben, mit uns zu gehen,“ jagte Alexander in einem Tone, der jeden Widerspruch ausschloß. „Der Turko wird den Rhaethon tuischieren und Mama nach Hause bringen.“

„Dann soll Herr Epaminondas mit uns an den Molo gehen,“ verjette Nafaela kapriziös, „wir haben für die Sonntagsregatta noch so vieles zu besprechen.“

Alexander erwiderte nichts, der junge Grieche fuhr sich mit der brillantengeschmückten feinen Hand über das kleine Schnurrärtchen und quitierte mit einem versteinen Lächeln den aufmunternden Blick der Kontessa. Die kleine Gesellschaft hatte den Molo noch nicht erreicht, als sie gewahrte, daß das Schiff aus Korfu bereits eingetroffen war, und sie auch schon auf Eugenio stieß. Er trug einen weißen Flanellanzug, einen runden hellen Strohhut mit weißem Bande und hellgelbe Sandalschuhe, sein schönes bräunliches Gesicht war bleich und wies eine mühsam beherrschte Aufregung auf, die Elena sogleich bemerkte. Nachdem die gegenseitige Begrüßung vorüber war, eilte Elena an seine Seite, während die anderen langsam folgten.

„Ist Dir etwas Unangenehmes widerfahren?“ flüsterte sie ihm zu.

Eugenio fuhr sich nervös über die Stirn. „Kopfschmerz . . . ich habe Kopfschmerz . . .“

„Dir ist etwas gechehen?“ jagte Elena angstvoll. „Wozu willst Du mir es verschweigen?“

„Du hast recht . . . ich wollte nicht darüber reden, aber . . . rate, wen ich in Korfu getroffen habe?“

„Wie soll ich das, Liebster?“

„Kamillo Perlich.“

„Wahrhaftig? Und —?“

„Er hat mich in nicht zu beschreibender Weise brüskiert!“ brach Eugenio aus.

„Wie so?“

„Da wir uns doch kennen . . . allerdings, Freunde waren wir ja nie, aber trotzdem, ich habe eine Zeitlang im Hause seiner Verwandten verkehrt —“ setzte Eugenio stützig hinzu.

„So? Davon hast Du mir nie etwas gesagt!“

„Ja — vor einigen Jahren — in Korfu — ich und mein Freund Epaminondas . . . also, ich traf Perlich auf der Epianata . . . ich redete ihn an, und . . . er wandte mir den Rücken, er . . . er . . . benahm sich gegen mich wie ein . . . wie ein dummes Junges! Und das habe ich ihm auch gesagt.“

„Mein Gott . . .! Ihr hattet Streit?“

„Ja. Er hat mich gefordert.“

„Unmöglich!“ rief Elena erlebend.

„Er ist so, wir werden uns übermorgen schlagen.“

„Barmherziger Himmel, Eugenio, bist Du von Sinnen?“ Elena umklammerte ihn mit ihren Händen.

„Was habt Ihr?“ fragte Alexander näherkommend.

„Kamillo Perlich hat mich gefordert,“ jagte Eugenio finster und mit einem seltsamen Blick auf seinen Bruder.

„Wer —? Kamillo, Sie?“ Es war Nafaela, die herangekommen war und diese Worte ausgestoßen hatte. „Mein Gott, weshalb?“ fügte sie, torenbleich im Gesicht, hinzu.

„Weil Du Dich verlobt hast, Eugenio?“ warf Epaminondas achselzuckend dazwischen. „Da hättest Du ihm einfach sagen sollen, daß . . .“

Ein jäher Blick aus Eugenio's und ein finsterner, strafender aus Alexanders Augen machten ihn verstummen, und Eugenio verjette hastig:

„Epaminondas, Du und Dein Bruder werdet meine Sekundanten sein!“

Nafaela schmiegte sich zitternd an Alexander und suchte verwirrt in Eugenio's Augen zu lesen. War der Streit ihrerwegen ausgebrochen? Hatte Kamillo Alexanders und Eugenio's Namen verwechselt, von ihrer Verlobung mit einem Gerhardos gehört, ohne zu wissen, mit welchem, und hatte er Eugenio beleidigt und gefordert, weil er diesen für ihren Bräutigam hielt? Hatte er Eugenio etwas gesagt, wußte dieser nun von

ihren früheren Beziehungen? Schlug er sich jetzt für die angegriffene Ehre seines Bruders und war er distret genug, nichts davon zu verraten? Sie siebte darauf, mit Eugenio allein zu sprechen, aber es gelang ihr nicht, denn schon schritt er wieder mit Elena voraus, und Alexander ging im leisen Gespräch mit Epaminondas, während sie, vibrierend vor Angst und Ungewißheit, mit Fräulein von Anörkte vorlieb nehmen mußte.

„Dieses Duell darf nicht stattfinden, geliebter Eugenio,“ jagte Elena leise und zärtlich. „Man legt sein Leben nicht aufs Spiel, wenn man in vier Wochen Hochzeit machen soll.“

Eugenio sah sie erstarrt an. „In vier Wochen? Seit wann ist das beschlossen?“

„Seit heute . . . Ich will so rasch als möglich Hochzeit machen und mit Dir nach Deutschland reisen, wo wir dann für immer bleiben wollen. Das alles werde ich dem Leutnant Perlich sagen, er muß und wird seine Beleidigung und seine Forderung zurücknehmen.“

„Du für mich bitten?“

„Keineswegs. Ich werde Kamillo bloß das Unsinnsige seiner Handlungsweise vorstellen.“

„Kamillo? Du nennst ihn Kamillo?“ unterbrach sie Eugenio heftig.

„Ich bin es von Kindheit an gewöhnt.“

„Ihr habt Euch aber seit einem Jahrzehnt nicht mehr gesehen.“

„Nicht doch. Wir trafen uns vor drei Jahren in Venedig und zuletzt vor drei Wochen, als ich hierher fuhr.“

„Ei . . .?“ Eugenio blieb stehen. „Ihr reistet also zusammen. Was sprach Ihr denn?“ Seine Stimme klang ein wenig un sicher.

„Ich teilte ihm meine Verlobung mit.“

„Und wie nahm er das auf?“

Elena schwieg. Vor ihren Augen tauchte mit einem Male das verklärte Gesicht des jungen Leutnants auf; seine Worte über Eugenio schwirten in ihren Ohren, und schließlich erfaßte sie sich wieder aufs neue ihrer Beobachtungen, ihres Verdachtes, daß zwischen Kamillo und Nafaela irgendwelche Beziehungen bestanden. Ueber all das vergaß sie, ihrem Bräutigam auf seine Frage zu antworten, und plötzlich fühlte sie sich von ihm am Arme gefaßt.

„Er liebt Dich!“ presste er hervor.

„Was fällt Dir ein!“ stammelte Elena.

„Leugne nicht, Du weißt es, ich höre es am Klange Deiner Stimme, ich sehe es an Deiner Verwirrung. Er liebt Dich und trachtet mir nach dem Leben, er will mich töten, um Dich zu gewinnen.“

Elena starrte, sprachlos über diese unerwartete Wendung, in Eugenio's erregte Züge, aber da trat Alexander heran und jagte mit einem Elena rätselhaften Tone:

„Laß das, Eugenio!“

Mit blutig rotem Scheine war die Sonne ins Meer versunken, und es trat der Mond hervor, blaß und durchsichtig, kaum wahrnehmbar auf dem hellen Grunde des Firmamentes. Erst später füllte sich die Scheibe mit Licht und Glanz und übergoß die Küste mit magischen Farben. Aus der schwarzen Erde der Insel stieg ein betäubender Duft in die Höhe, er erfüllte die Luft, beräuschte die Köpfe und Seelen, und drunten auf der Epianata, in der Strada Kyriako, am Strande und in den Weinbergen wandelten die Mädchen und die Burtschen in der warmen, duftenden Frühlingsluft, lachten und plauderten und sangenlockende, klagende und fröhliche Weisen.

Elena wandelte zwischen Eugenio und Alexander dahin, keiner sprach ein Wort, und nur um dieses peinliche Schweigen zu unterbrechen, sagte Doktor Gerhardos in leichtem Tone:

„Fräulein Elenas Vater hat mir heute das Beamtenhaus zu Schulzwecken geschenkt, und Malten wird Vorstand der Schule.“

„Wahrhaftig?“ rief Eugenio. „Du hast es also doch durchgesehen, Elena? Da gratuliere ich Dir. Aber . . . ein Deutscher, das erkläre ich Dir, darf unter keinen Umständen Leiter der neuen Schule werden.“

„Wie . . .?“ fragte Elena betroffen.

„Nie!“ rief Eugenio in befehlendem Tone. „Das wäre ein Faustschlag für alle griechischen Lehrer, eine . . . eine Ueberstellung deutschen Geistes über den unseren!“

„Beruhige Dich doch, Eugenio,“ raunte Alexander, und Elena sagte: „Ich bin zu dem Schlusse gekommen, daß allen auf unserer Insel lebenden Parteien so ziemlich ihr Recht werden könnte, wenn wir folgenden Lehrplan aufstellen!“

„Nichts, nichts — wenn Du schon „Parteien“ gerecht werden willst, ist die Sache von vornherein unsinnig! Uebrigens, gut — ja — rede meinerwegen, entwickle Deinen Lehrplan! Gründe eine Schule, wo Deutsch und Italienisch im Vordergrund stehen und die Griechen nur geduldet sind. Ich bin bereits auf alles gefaßt!“

„Es ist selbstverständlich, daß ich mich mit so unmöglichen Ideen nicht tragen werde, die Landeskinder gegen die der Eingewanderten zurückzustellen oder zu wünschen, daß die Kleinen

höchste und mächtigste erkenne und mich vor allem beuge, was groß und edel ist.“

„Darin kann ich Ihnen nur bestimmen,“ mächte sich Alexander ins Gespräch, und Eugenio schrie:

„Was — ? Du — Du gibst ihr recht? Weißt Du, was Du damit sagst? Daß wir Griechen, die wir die älteste, edelste, die klassische Nation sind, unter den Deutschen stehen!“

„Mein lieber Eugenio, es wäre ein ganz müßiges Vorgehen, auf den heutigen Trümmern unseres Vaterlandes darüber zu streiten. Was war, ist tot und kann nun und nimmer sein eigenes Leben leben, sondern nur im anderen weiterleben. Seien wir stolz auf den Glanz der Vergangenheit unseres Landes, aber versuchen wir es nicht, uns an Phantome zu hängen. Das größte und edelste Volk der Vergangenheit ist in seiner jetzigen Gestalt ein armes, leidendes, ein überwundenes Volk, das kaum mehr mitzählt in der großen Kultur, und es wäre mehr als engherzig, das Neue, Große, das uns von wo anders herüberstrahlt, nicht sehen, anerkennen zu wollen, und so den Fortschritt und die Entwicklung zu hemmen, die sich nicht nur über einen Zeit, sondern über die ganze Erde erstrecken soll.“

„Das sind die hochtrabenden Worte, die Ihr Frauen so gern gebraucht, aber mir imponiert so was nicht, weil Ihr, wenn's zum Handeln kommt, ja doch nie recht wißt, wie Ihr's anfangen sollt und dann pater peccavi sagen müßt. Uebrigens muß ich Dir gestehen, liebes Herz, daß mich alle derartige Gespräche im höchsten Grade — nicht amüsieren. Ich unterhalte mich mit Frauen nicht gern über sogenannte „Drogen“ — reden wir von etwas anderem!“

„Ah? Stehst Du auf dem Standpunkte, daß die Frauen ihren Mund bloß zum Essen, zum Unsinnschappern und zum Müßen haben?“ fragte Elena.

„Veinabe, mein liebes Herz,“ verzetzte Eugenio kühl. „Ein Weib hat meiner Auffassung nichts anderes zu sein als schön und liebend. Das gibt die besten Ehen.“

Elena erwiderte nichts und schritt kumm dahin.

Diese letzte Stunde hatte ihr die unumstößliche Gewißheit gebracht, daß sie nicht nur die Mißbilligkeiten in ihrer Familie vor ihrem künftigen Gatten verheimlichen müsse, sondern daß sie alles, alles was ihren Geist beschäftigte, die Alltäglichkeit des Daseins unterbrach und das Dasein selbst

Totenfeier.

Nur nicht ganz verzagen
Armes Menschenherz,
In den bangen Tagen,
In dem tiefsten Schmerz,
Aus dem Weltgetriebe
Führt dich himmelwärts
Gottes ewige Liebe,
Müdes Menschenherz.

Jahre uns entschweben,
Rastlos flieht die Zeit;
Mit ihr unser Leben
Nur die Ewigkeit.
Nur ein Pilgerwallen
Ist's auf Erden hier!
Nach den Heimathallen
Eilen sehnd wir.

Die wir hier beweinen,
Singen uns voran —
Bald mit ihnen einen
Wird sich unsere Bahn.
Glaube gibt uns Flügel,
Hebt die Seel' empor,
Ueber Grabeshügel,
Zu der Seligen Chor.

Johanna Böhme.

Deutschen und Italiener die griechische Sprache nicht ebenfalls zu der übrigen machen sollten. Im Gegenteil. Je mehr Sprachen der Mensch beherrscht, um so reicher ist er — aus diesem Grunde also möchte ich nicht, daß die deutschen Kinder eine Weltsprache und die kleinen Italiener eine der schönsten Sprachen, die wir besitzen, vergessen.“

„Aha! Es läuft also doch darauf hinaus, daß in Deiner Schule eine Dreisprachenpolitik getrieben werden soll?“ unterbrach sie Eugenio nervös. „Das sind bereits die Früchte Deines Verkehrs mit Hermann Wallen, der sein ganzes Leben an ähnliche Phantome und Schrullen verzettelt hat. Was Du da auskramst, ist doch nichts anderes als Nationalpolitik, deutchtümliche Phrasen, die Du irgendwo aufgeschnappi hast —“

„Ich muß Dich bitten . . . Dich mindestens anders auszudrücken,“ unterbrach ihn Elena leichtsinnig, und mit einem überlegenen Lächeln fügte sie hinzu: „Ein Mädchen, das wie ich das Glück gehabt hat, von einer freudentenden Mutter erzogen zu werden, und seit ihrer frühesten Kindheit Gelegenheit hatte, die Größe der Welt und in ihr die verschiedensten Nationen kennen zu lernen, konnte nicht in engherzigen nationalen Begriffen stecken bleiben. Ich bin keine Deutsch-tümlerin in dem so lächerlichen Sinne: nur der Deutsche hat recht. Ich bin in meinen Gefühlen deutsch, weil ich die deutsche Kultur als die edelste,

„Ich bin der Sohn einer edlen Griechin!“ rief Eugenio, „und werde es Dir nie vergehen können, Elena, daß Du imstande bist, mein Heimats- und Nationalgefühl so zu verletzen!“

„Mein Gott, wie kommst Du darauf?“ sagte Elena begütigend. „Ich werde das Heimats- und Nationalgefühl bei jedermann als das Schönste und Erhabenste heilig halten, was der Mensch besitzt, und es niemals, weder durch einen Gedanken, noch durch ein Wort, verletzen. Dies glaube ich doch am besten dadurch beweisen zu haben, daß ich meine Schule so einrichten möchte, daß in ihr Griechisch gelehrt und mit den deutschen und italienischen Kindern nebenher Stunden gehalten werden, die den Zweck haben sollen, ihnen die Muttersprache zu erhalten. Ich war so froh über diesen Einfall! Du aber willst das Heimatsgefühl der Eingewanderten vollständig unterdrücken und verletzen — das ist in meinen Augen herzlos und grauam.“

Vielleicht fühlte sich Eugenio in seinem Inneren etwas beschämt, und aus dieser Niederlage heraus wurde er immer ärgerlicher.

„Die ganze Schule ist ein Unsinn, und als Dein Bräutigam und künftiger Gatte bin ich für Deine Handlungen verantwortlich!“

„Ich werde nichts tun, was ich nicht selbst verantworten könnte, lieber Eugenio.“

Eugenio lachte — ein ärgerliches, wegwerfendes Lachen.

erhöhte, daß sie das vor ihm zeitlebens verschweigen mußte, wenn sie den äußerlichen Frieden aufrecht erhalten wollte.

Aber zu wem sollte sie sich aussprechen, ihr Wesen offenbaren, wenn nicht dem Manne gegenüber, dem sie ein ganzes langes Leben angehören sollte?

War ihre künftige Ehe dann nicht ein fortgesetztes Verlebenspiel, eine Heuchelei, eine Lüge.

„Es kann mir nicht gleichgültig sein, wenn meine Frau in politischer Hinsicht ganz anderer Meinung ist als ich!“ — grollte Eugenio neben ihr aufs neue, und Elena machte einen letzten Versuch, die Mißstimmung zu unterdrücken, und unterbrach ihn lachend: „Ich habe überhaupt keine politische Meinung, alles was ich für die Kinder auf Sanmarina tun will, entspringt einem Gefühle, das in mir liegt. Kenne es meinethwegen die „Politik des Herzens“ wenn Du willst — aber anders nicht.“ Allein Eugenio fuhr eigenförmig fort:

„Ich will nicht, daß eine andere Sprache auf unserer Insel gepflegt wird als die unrige. Was Du und dieser Wallen aufstreben, ist Zerplitterungspolitik, und ich wiederhole Dir, daß ich niemals dulden werde, daß Du diesem Phantasten und Narren die Schulleitung anvertraust!“

(Fortsetzung folgt.)

Evas Paradies.

Novelle von Robert Kohlrausch.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Nüchtern gab er sie frei, doch hielt er ihre Schultern für einen Moment noch zwischen den Händen und sah mit brennenden, bewundernden Blicken hinunter an ihrer schlanken Gestalt.“

„Soll ich Dich nicht im Auto zur Bahn fahren? Ich bin rasch fertig.“

„Nein, nein, ich danke Dir. Ich habe mir schon den Klappen fädeln lassen; ich reite hinüber.“

„Du, Karl, was ich Dir noch sagen muß. Ich habe eine Erzieherin ausgesucht für Mädi und Bubi. Natürlich habe ich sie noch nicht fest engagiert, ohne mit Dir gesprochen zu haben, aber —“

„Wenn sie Dir gefällt, engagierst Du sie. Du weißt, ich überlasse all' diese Sachen Dir.“

„Gut, dann soll sie morgen antreten. Sie gefällt mir nämlich ausgezeichnet. Und“ — sie neigte den Kopf ein wenig auf die Seite und sah ihren Mann von unten her mit einem humoristisch-seinen Lächeln an — „ich habe auch auf Dich dabei Rücksicht genommen. Sie ist nämlich von den vieren, die sich gemeldet haben, die häßlichste. Da brauche ich nicht eifersüchtig zu sein auf die neue Hausgenossin.“

„Eva, Eva!“ Noch einmal schloß er sie mit einer fast wilden Leidenschaftlichkeit in die Arme. „Du brauchst niemals eifersüchtig zu sein, — auf kein Weib in der Welt. Das ist vorüber für immer. Ich habe früher niemals ein Geheimnis daraus gemacht, daß es für mich kein anderes Interesse gab als das Weib. Ich habe geliebt, wieder und wieder; ich bin ein großer Sünder gewesen, wenn Du es eine Sünde nennen willst, das Schönste auf der Welt maßlos zu bewundern. Kunst, Literatur, Wissenschaft, alles habe ich vernachlässigt um des Weibes willen. Aber jetzt ist das anders; das Weib als Gesamtheit ist vergessen, dies Weib ist mein Glück und mein Leben.“

Er küßte sie mit langen, glühenden Küssen auf Mund, Stirn und Haar, wieder und wieder. Endlich riß er sich los.

„Es ist abscheulich, daß ich nicht bleiben kann. Und ich weiß noch nicht einmal, ob ich bald werde zurückkommen können. Aber es ist nicht anders. Leb' wohl. Hast Du noch etwas zu besorgen, brauchst Du Geld?“

„Ach ja, etwas Geld laß mir noch hier.“

„Wieviel willst Du haben? Tausend, — tausend?“

Er hatte scherzend gefragt, sie aber nahm ihn beim Wort. „Wenn es tausend sein könnten, das wäre am besten. Mutter hat nämlich geschrieben, sie möchte nach Ostende.“

Für einen Augenblick lagerte sich eine Wolke auf Härtings Stirn und er zauderte ein wenig, bevor er die Brieftasche hervorholte. „Gut, ich werde sie Dir geben“, sagte er langsam.

„Ist es Dir zu viel, läßt Du's nicht gern?“

„Doch. Ich weiß, welche Pflichten ich auch gegen Deine Mutter übernommen habe, als ich Dich heiratete. Aber — tausend Mark sind keine so kleine Summe.“

„Ach, Du bist ja reich!“

„Die Geschäfte sind in der letzten Zeit nicht so gegangen, wie sie gehen sollten.“

„Hast Du Sorgen, Karl?“

„Reich war sie zu ihm getreten und hatte die Hand auf seinen Arm gelegt. In ihren Augen war eine warme Teilnahme.“

„Nein.“ Er hatte sich hoch aufgerichtet, sein Ausdruck war ablehnend, seine Stimme kühl geworden. „Ich habe keine Sorgen, und wenn ich sie hätte, würde ich Dir nichts davon sagen. Sorgen machen häßlich, und Frauen müssen schön sein. Du vor allen. Hier ist das Geld und nun leb' wohl.“

„Leb' wohl.“

Sie war allein, sein Schritt verklang im Vorzimmer, dann war es ganz still. Eva trat langsam zu einem Tisch und legte den braunen Schein darauf nieder; es war, als wäre seine Berührung ihr unangenehm. Dann ging sie zum offenen Fenster und schaute auf das grüne Dickicht der Bäume, das von der zur Seite stehenden Sonne in große Massen von Licht und Schatten scharf gesondert wurde. Von hier aus war der Fortreitende nicht zu sehen, aber von der anderen Seite des Hauses klang der Hufschlag des galoppierenden Pferdes auf der Landstraße für ein paar Sekunden matt herüber.

„Sein Spielzeug“, sagte sie leise, und es zuckte um ihren Mund wie von verhaltenen Tränen.

vibrierenden Nerven die streichelnde Wohlthat solcher gütigen Stille.

Jetzt war es Abendessenszeit geworden, und ein dumpfer, durch die Ferne zum Wohlklang gemilderter Ton eines großen Gong im Hausflur hatte diese Vorhatsart allen lebenden Wesen im ganzen Gebäude zugerufen. Als Hildegard mit der Pünktlichkeit einer Neugekommenen in das Speisezimmer hinunter eilte, traf sie dort zunächst nur Eva allein und fand einen Tisch für vier Personen gedeckt.

„Sie sind pünktlich, das freut mich“, sagte die junge Hausfrau, die heute ihr schillerndes Seidengewand mit einem hellblauen, in vielen feinen Falten an ihr niederfließenden Sommerleide vertauscht hatte. Dabei streckte sie zu nochmaliger Begrüßung der Erzieherin die Hand entgegen und fügte heiter hinzu: „Wir tafeln heute ganz en petit comite! Die Kinder sind glücklich im Bett — bei Mädi kostet es jedesmal einen Kampf — und mein Mann ist in Berlin, wie ich Ihnen ja schon sagte. So kommt nur meine Schwester und ein Hausfreund von uns, ein Herr, der Sie wohl interessieren wird. Es ist ein Herr von Sören, der sich hier im Dorfe niedergelassen hat. Er will ein Erziehungsheim für Mädchen gründen, das aber vorläufig nur in seinem Kopf existiert. Er ist ein großer Phantast und Idealist, aber —“

Sie kam nicht weiter, denn die Tür öffnete sich und eine weibliche Gestalt trat herein, die Hildegards Augen vom ersten Anblick an festsetzte. Gesicht und Hände waren von merkwürdig gelblichem Ton, und ein Gewand von ganz der gleichen Farbe, das in seinem Schmitte der griechischen Tracht angenähert war, umfloß in großen Linien die mittelgroße Figur. Hildegard hatte den Eindruck, als wäre eine Statue aus edelgefärbtem Marmor lebendig geworden und vor sie hingetreten. Das reiche, dunkle, wellig in die Stirn gelegte Haar und die braunen, sehnsüchtigen Augen allein leuchteten in tieferen Tönen.

„Unsere neue Erzieherin, Fräulein Hildegard Armin, — meine Schwester Nahel“, sagte Eva vorstellend und lächelte Hildegard bei dem Namen Armin verläudnisinnig an. Das kleine Abelsgeheimnis machte ihr offenbar ungeheuren Spaß.

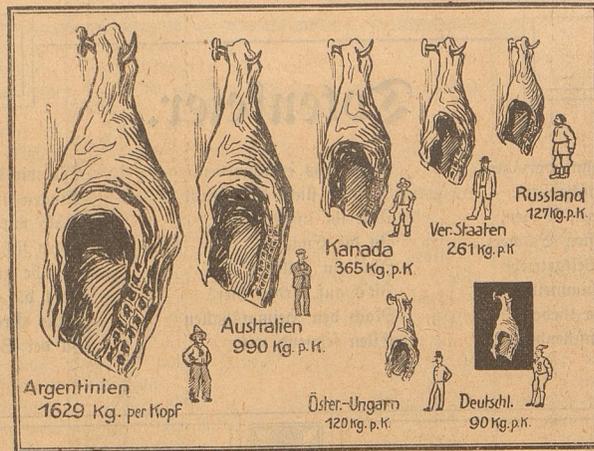
„Mein Vater hatte eine Vorliebe für biblische Namen“, fügte sie hinzu. „Ein Bruder von uns hat Josua geheizen, aber der ist jung gestorben, und so sind Nahel und Eva übrig geblieben. Wir wären eigentlich ein paar von unjeren alten Familiennamen lieber, aber Vater ging immer seine eigenen Wege, — jowiel weiß ich noch von ihm, wenn er auch schon lange tot ist.“

Sie sprach sehr lebhaft; vielleicht wollte sie Nahels Schweigen dadurch gut machen, die bei der Vorstellung nur langsam den Kopf geneigt, aber weder ein Wort zu Hildegards Begrüßung gesagt, noch ihr die Hand gereicht hatte. Jetzt erwiderte auch Herr von Sören, und die neue Vorstellung ersparte weitere Worte.

Ein blaüangiger Christuskopf, — das war der erste Eindruck, den Hildegard von ihm bekam, während er vor ihr stehen blieb und sie ein paar Sekunden lang schweigend betrachtete. Dann hielt er ihr plötzlich seine beiden Hände entgegen und sagte: „Sie haben freundliche Augen. Sie gefallen mir.“

Lachend sah Hildegard ihn an und ergriff die dargereichten Hände. „Ach glaube, Sie sind kein schlechter Menschenkenner, Herr von Sören“, sagte sie dabei.

Eine Statistik zur fleischnot.



Fleischvorräte in anderen Ländern im Vergleich zu Deutschland pro Kopf der Bevölkerung berechnet.

Die Fleischproduktion Deutschlands ist so gering, daß die Regierung zur Wahrung der Fleischnot die Einfuhr fremdländischen Fleisches bewilligen mußte. Andere Länder haben in dieser Hinsicht günstiger da. Argentinien besitzt so große Fleischvorräte, daß es andere Länder mit Fleisch versorgen kann, auch Australien, Kanada und die Vereinigten Staaten sind in der gleichen angenehmen Lage.

Hildegard war nachmittags eingetroffen auf Gut Friedenheim.

Auf ein Telegramm von Eva Härting hatte sie in der Morgenfrühe sorgsam ihre Sachen zusammengepackt, hatte einen stillen Abschied genommen von der städtischen Steinwelt, in der sie groß geworden war, und hatte dann dieselbe Fahrt in die sommerlich duftende Natur hinein gemacht wie vor vierundzwanzig Stunden. Am Bahnhof hatte diesmal Eva selbst sie in Empfang genommen und sie — stolz auf ihre Fahrkunst — im Automobil zu dem weißschimmernden Barockschloßchen hinübergefahren.

Ein stilles Zimmer in einem abgelegenen Teil des Gebäudes nach dem Park hinaus war ihr angewiesen worden, nachdem sie die Kinder für heute nur flüchtig begrüßt hatte, und als sie nur ihre Sachen oberflächlich eingeraumt und sich aufatmend für eine halbe Stunde in die Ecke des mit blumigem Wollstoff bezogenen altmodischen Sofas gesetzt hatte war die feierliche tiefe Ruhe der ländlichen Natur zum erstenmal mit voller Macht durch die geöffneten Fenster zu ihr hereingedrungen. Mit einem Gefühl zwischen Behagen und Bangen war sie sich dessen bewußt geworden; noch vermehrte das ihr die gewohnten Geräusche des Lebens, aber zugleich empfinden die sanfter

Nun mahnte die Hausfrau zum Gehen; Herr von Sören kam an ihre Seite, Hildegard und Nabel ihr gegenüber. Während ein Diener das Essen auftrug, wurden nur einzelne gleichgültige Reden gewechselt, als er sich vorläufig wieder entfernt hatte, wandte sich Herr von Sören lebhaft zu Eva. „Wissen Sie schon das Neueste, gnädige Frau? Ich habe gekauft. Die ganzen Wiesen am See. Die dem Schulzen gehörten.“

„Gekauft? Wahrhaftig?“

„Die Kerls aus Leipzig wollten ja eine Fabrik dahin bauen. Eine Kautschuffabrik, die uns die ganze Gegend verpestet hätte. Ich leide nämlich keine Fabriken und keine Sommerfrüchler hier.“ — jetzt waren seine Worte an Hildegard gerichtet. — „die Natur soll unberührt und rein erhalten bleiben, wie sie aus der Hand Gottes hervorgegangen ist. Oder wie sie sich unter den Händen einfacher, fleißiger, nach seinem Willen schaffender Menschen gestaltet hat.“

„Das ist im Prinzip sehr schön, aber —“

„Ja, da muß ich mir auch eine Frage erlauben, Herr von Sören,“ fiel Eva ein. „Und eine sehr indiskrete dazu. Wovon haben Sie denn das wieder bezahlt?“

„Es hat gerade noch gelangt. Es war mein Leibes. Jetzt bin ich raketahl.“ Er lachte so herzlich zu seinen Worten, als wenn er von einem Hauptgewinn in der Lotterie gesprochen hätte, der ihm zugefallen wäre.

Hildegard sah ihn an und blickte von ihm zu Nabel, die schweigend und mit gesenkten Augen, ihre Wahlzeit einnahm. Welch ein paar merkwürdig verschiedene Menschen hier auf dem engen Raume nebeneinander! Sören's helles, frohes Organ und seine leuchtenden, blauen Augen taten ihr wohl, aber auch diese lebende Statue aus gelblichem Marmor fesselte sie unwiderstehlich. Und welch interessanter Gegensatz zwischen Nabel's berednet ruhigen, großen Bewegungen und den raschen, fahrigten Gesten Sören's, zwischen ihrer edel-einigen Tracht und seinem sonderbar zusammengestopften Anzug, dem es deutlich anzusehen war, daß seine sorgsame Hand ihn ausgebürtet hatte in den letzten Wochen.

Sören fuhr fort, über seinen Kauf zu reden. „Das darf nicht sein, daß diese Fabrikmenschen sich hier festsetzen. Sie haben vielleicht gehört, daß ich hier ein Erziehungsheim gründen will. Ein Erziehungsheim für Mädchen. Wo sie lernen sollen, was auch die anderen Schulen lehren, aber im beständigen, täglichen, fründlichen Verkehr mit der Natur. Dadurch sollen sie vor allem Ungesunden geschützt werden. Sie sollen erkennen, daß die Natur die Quelle für alles Große und Gute ist. Sie lächeln, mein Leibes. Fräulein —“

„Armin ist mein Name. Ja, ich habe gelächelt, verzeihen Sie. Aber nicht über Ihre Begeisterung, gemiß nicht. Es gibt für mich nichts Schöneres, als einen begeisterten Menschen. Nur, weil mir ein Gedanke kam, der etwas Komisches an sich hat, und der doch —“

„Der doch —?“

„Ich möchte Ihnen Konkurrenz machen, Herr von Sören.“

„Wieso denn?“

„Ich möchte auch ein Erziehungsheim gründen.“

„Wofür? Für Knaben?“

„Nein, für Eltern.“

Sören legte den Kopf einen Augenblick nachdenklich auf die Seite, um dann mit plötzlicher großer Lebhaftigkeit auf Hildegard einzureden. „Das wäre etwas Neues, — wahrhaftig, Sie

haben eigene Gedanken. Das wäre etwas Gutes. Das könnte mir prächtig vorarbeiten, Fräulein Armin.“

Jetzt wandte sich Hildegard wieder an Eva. „Gnädige Frau müssen mir's nicht übel nehmen, daß ich so gerade heraus rede. Wenn ich den Mund einmal aufreiß, dann kann ich nicht anders. Aber ich will mir jetzt wirklich einen hübschen, festen Maufforb zulegen und will's mit dem bewußten, beredten Schweigen versuchen.“

„Nein, nein. Maufförbe sind in meinem Hause nicht erlaubt. Nicht einmal für die Hunde. Reden Sie ruhig weiter, wie's Ihnen um's Herz ist; mir tun Sie damit wirklich einen Gefallen. Und vor allem, sagen Sie uns, was Sie mit Ihrem Konkurrenzunternehmen für Herrn von Sören beabsichtigen, was dies Erziehungsheim für Eltern bedeuten soll?“

Hildegard war nachdenklich geworden; sie hatte eins der zierlichen, elfenbeinbeschlagenen Obstmesser in die Hand genommen und zeichnete gedankenvoll die Linien des Koffenmuffers im Damaststichde damit nach. Es ist eigentlich eine sehr ernsthafte Sache, von der ich da im Scherz geredet habe. Ein Spruch wahrer Weisheit lautet: „Erkenne Dich selbst.“ Unsere liebe, schöne Welt ist mit diesem Spruche zusammen alt geworden und hat ihn doch immer noch nicht gründlich genug gelernt. Wahrhaftig, die meisten Menschen kennen sich heute noch nicht selbst. Im allereinfachsten, im rein naturgeschichtlichen Sinne nicht! Wir modernen Menschen haben die Rechte des Individuums auf unsere Fahnen geschrieben, — wie können wir ihm zu seinem Rechte verhelfen, wie können die Eltern ihre Kinder auf rechte Art erziehen, wenn sie nicht selbst dazu erzogen worden sind, des Menschen innerstes Wesen, seine innersten Bedürfnisse zu kennen?“

„Aber ich dachte doch —“

„Lassen Sie, Herr von Sören.“ Eva hatte die Hand gegen ihn erhoben, um zu verhindern, daß er Hildegard unterbrach. Diese lächelte jetzt wieder ein wenig. „Sie haben mir vorhin das Kompliment gemacht, Herr von Sören, ich dachte eigene Gedanken. Für das, was ich jetzt sagen will, muß ich dies Kompliment zurückweisen. Die Anregung dazu ist mir aus irgend einem Buche gekommen; ich habe nur den fremden Gedanken weiter gedacht, ihn auf seine Richtigkeit geprüft. Und sie hat sich mir hundertfach bestätigt.“

„Worin besteht dieser Gedanke?“

„Daß wir brechen müssen mit den altüberlieferten Begriffen von Mann und Frau.“

„Wieso? Wieso?“ Eva hatte in lebhafter Bewegung die Hand auf die Lehne von Hildegards Stuhl gelegt und sich voll zu ihr hingewendet. Auch Nabels Augen hingen mit einem dunkel-sehnsuchtsvollen Ausdruck an ihren Lippen.

„Man hat die Menschen viele Jahrhunderte lang nur nach den äußerlichste Untercheidungsmerkmalen beurteilt. Nach dem Körper allein hat man sie eingeteilt in Mann und Frau. Diese oberflächlichste aller Beobachtungsmethoden muß fallen, wenn sich's um die Erkenntnis des wahren, geistigen Menschen handelt. Wir dürfen diese wunderbar komplizierte Maschine, die wir Mensch nennen, nicht länger nur nach ihrem äußeren Gewande bezeichnen. Fast alle Menschen sind Mischnaturen aus männlichen und weiblichen Elementen; die ganz reinen Formen, wo im weiblichen Körper ein absolut weiblicher Geist und im männlichen ein absolut männlicher wohnt, sind sehr viel seltener, als man bis heute noch glaubt. Und ehe man diese feste Grundlage einer ganz neuen, aber trotz ihrer scheinbaren Selbstverständlichkeit stets wieder überraschenden Beobachtungsmethode nicht gefunden hat, wird man immer scheitern an der großen Aufgabe des „Erkenne Dich selbst“. Alle die wichtigsten Fragen der Erziehung, der Berufswahl, der Ehe, des Glückes, können in vollkommener Klarheit einzig und allein von diesem Standpunkte aus gelöst werden.“

„Ich verstehe das noch nicht ganz. Ich weiß nicht —“ Eva brach ab, ohne den Satz zu Ende zu führen.

„Auch mir ist das neu. Ganz neu. Aber interessant. Sehr interessant!“ Sören hatte, aufmerksam horchend, die Arme aufgestrichelt und die Hände gefaltet; so ließ er das bärige Kinn auf ihnen ruhen. Die blauen Augen brannten in dem Christuskopfe.

„Aber wir beim nächsten, dann werden Sie mich leicht verstehen. Gnädige Frau sagten mir, daß Ihr Herr Gemahl den Wunsch hätte, Ihren Knaben einmala Offizier werden zu lassen. Erlauben Sie mir eine Frage. Haben Sie den Charakter des Kindes wohl schon einmal genau darauf geprüft, ob er genau männliche Elemente besitzt, um sich für diesen männlichsten und in gewissem Sinne grausamsten aller Berufe zu eignen?“

„O ich, — nein, das habe ich noch nie getan.“

„Sehen Sie wohl! Ich fürchte, gnädige Frau, Sie werden in meinem Erziehungsheim für Eltern auch noch einen Kurus absolvieren müssen.“ Hildegard lachte so liebenswürdig zu ihren Worten, daß jede Möglichkeit ausgeschlossen war, sie übelzunehmen.

„Aber nun lassen Sie mich noch ein wenig weiter fragen. Da Ihr Herr Gemahl solche Wünsche für seinen Knaben hegt, wird er dem Kleinen doch gewiß zu Weihnachten bereits eine hübsche Offiziersuniform für seine Spiele geschenkt haben, nicht wahr?“

„Ja, das hat er freilich. Egon hat eine Husarenuniform, eine Manenuniform, eine —“

„Das genügt schon. Die Hauptsache ist, ob er sie auch trägt. Ob es ihm Vergnügen macht, in der Uniform umherzustolzieren.“

„Ach nein, das leider nicht. Er trägt sie nur, wenn ich ihn dazu zwinge.“

„Wirklich nicht? Da spielt er lieber mit etwas anderem? Vielleicht mit Puppen?“

„Um Gotteswillen, wozu wissen Sie das?“

Opisulstun No. 27833.

„... Ich lossn mich Inusf Job
öfulisfn Müßpsfn von gnbkonn.
Aus Opisfn nufst kömpfn, forndm
womlonogn inunms
Boutfnunms Wolzlooffn,
Inu mirs woinl kuffns psfnmbl...“

Inu Opisfn mousf's!



„Nur ein Klein wenig Menschenstudium, gnädige Frau, nichts weiter. Interessiert er sich vielleicht auch für Ihre Toiletten?“

„Es ist kein Schönstes, wenn er mir beim Ankleiden helfen darf.“

„Da haben Sie's. Kinderseelen sind durchsichtig wie Glas, aber die meisten Eltern haben nicht sehen gelernt. In solch einem Knaben sind eben die weiblichen Elemente stärker als die männlichen, und die natürliche Mischung ist fast immer mächtiger, als die Erziehung; selbst mit Schlägen wird man eine Aenderung der angeborenen Natur kaum jemals erreichen. Wenden Sie Ihren ganzen Einfluß auf, gnädige Frau, daß der Knabe nicht Offizier zu werden braucht, wenn Ihnen sein Glück am Herzen liegt. In unserem vielgepriesenen Jahrhundert des Individuums sollte man keinen Menschen mehr hineinzwängen in einen Beruf, der seiner inneren Natur widerspricht. Das ist Barbarei und Ekklaverei, und die müssen aufhören.“

„Gnädige Frau, was wollen Sie haben, wenn Sie mir Fräulein Armin für mein Erziehungsheim abtreten? Als erste Lehrerin. Das ist ja schändlich, daß Sie mir die wegkapert haben!“

„Und wieviel Gehalt geben Sie ihr, wenn ich fragen darf? Ich meine, wohin gehört zu haben, Sie wären jetzt eben tabakalt.“

„Bin ich auch. Bin ich auch! Aber Geld findet sich. Geld ist Nebenache. Und bei mir braucht niemand Hunger zu leiden. Meine Kuh gibt Milch genug, und meine Himbeeren sind auch schon reif.“

„Ich fürchte, für diese Kost ist Fräulein Armin noch nicht ländlich genug gewöhnt. Also, bis es soweit ist, — oder hätten Sie Lust, mir unten zu werden?“

Hildegard kam nicht dazu, eine Antwort auszusprechen; denn der Diener trat wieder ein und überreichte Eva auf einem Tablett die eben eingetroffene Post. Ein Telegramm lag oben auf.

„Von meinem Manne,“ sagte Eva, indem sie mit ruhigen Händen nach dem zusammengefalteten Papiere griff und es ohne Hast erbrach. Sie las es, wurde ein wenig rot und legte das Blatt still beiseite.

„Soll ich Ihnen sagen, was darin steht, gnädige Frau?“ Sören fragte sie lachend.

Sie schwieg und machte eine Kopfbewegung, die verschieden zu deuten war. Er aber ließ nicht nach. „Tausend Grüße meinem einzigen Schatz“, das ist doch sicher der Anfang. Und dann kommt vermutlich: „Habe riesige Sehnsucht“ — nicht wahr?“

Eva kämpfte zwischen Mergel und Lachen. „So ungefähr mag es heißen. Aber mit Ihnen gebe ich den Umgang auf, Herr von Sören, wenn Sie noch einmal so wichtige Familienangelegenheiten, die Sie zufällig erledigt haben, unter die Leute bringen.“

Sören schaute sie an mit großen, fröhlichen Augen; er schien durch ihre Drohung wenig erschüttert. „Aber das ist doch nichts Böses, gnädige Frau, wenn ich der Welt verrate, wie sehr Ihr Herr Gemahl Sie heute noch liebt. Ich an Ihrer Stelle würde fürchtbar damit renommieren.“

„Ach, Sie sind —“ Eva kam nicht dazu, seine Charakteristik zu Ende zu führen; sie hatte unter der eingelassenen Post die neueste „Bunte Welt“ entdeckt, und fing jetzt an, mit ungeheurem Eifer darin zu blättern.

„Ich muß doch sehen —“ Der Kaiser in Wilhelmshaven — „Japanische Truppen auf dem Marische“ — „Familienzene im Elefantenhause“ — wahrhaftig, da ist es. Ach, das ist herrlich! „Preisreiten in Frankfurt“ mit meinem Bilde! Sehen Sie nur, Herr von Sören, — sehen Sie nur, Fräulein Armin: Die Siegerin im Preisreiten! Mein Bild ist in der „Bunten Welt“ — mein Bild ist in der „Bunten Welt!“

Sie war aufgesprungen, um den beiden das Porträt zu zeigen, und fing nun an, vor Freude im Zimmer umherzutanzeln, indem sie das Heft wie eine Fahne in der Luft schwenkte. Die nachdenkliche, von wichtigen Fragen bewegte kleine Frau war verwunden, ein heiteres, oberflächliches Kind war an ihre Stelle getreten.

Mit einem verwunderten Achseln sah Hildegard auf diese Verwandlung; unklar bildeten ihre Lippen die Worte: „Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust!“ Aber ihre Aufmerksamkeit wurde gleich nach einer anderen Seite gelenkt. Auf Rachel hatte Eva während der ganzen Unterhaltung und auch jetzt in ihrer kindlichen Freude keine Rücksicht genommen; stumm hatte die lebende Marmorgestalt am Tische geessen und nur mit ihren Augen geredet. Jetzt erhob sie sich plötzlich. Mochte die Vernachlässigung durch ihre Schwester sie empört haben, mochte deren törichte

Ein alter Brauch ist es, daß man sich bei besonderen Anlässen, wie bei Geburts- und Namensfesten, bei Verlobung, Vermählung u. dgl. beschenkt. Selbstverständlich will man nur Gedeignetes spenden. In solchen Vertrauenssachen kann man sich unbesorgt an das bestbekannte, uns als streng reell bekannte Versandgeschäft Jonaß & Co. in Berlin N. S. 378 wenden. Welch enorme Auswahl diese hervorragende Firma in Geschenk- und Luxusartikeln, Schmuckfachen, Uhren, Musikinstrumenten, photographischen Apparaten, Sprechmaschinen, Spielwaren usw. zu soliden Preisen, auf Teilzahlung bei bequemem monatlichen Raten bietet, davon gibt der vornehm ausgestattete Prachtkatalog herabdes Zeugnis. Als Beleg für die Leistungsfähigkeit der Firma sei nur an den enormen Umsatz (alljährlich 25 000 Uhren) und an die riesige Ausdehnung des Kundenkreises erinnert. Dieser erstreckt sich über 30 000 Orte Deutschlands. Nähere interessante Details verriet der reich illustrierte 800 Seiten starke Prachtkatalog mit 4000 Abbildungen, den jeder Leser unseres Blattes auf Verlangen gratis und portofrei erhält. Wir empfehlen daher allen unsern Lesern ungesäumt eine Postkarte zu schreiben an Jonaß & Co., Berlin N. S. 378, Belle-Alliancestraße 3 und diesen Prachtkatalog zu verlangen.

100% sparen Sie, wenn Sie Ihre Zigarren direkt aus der Großfabrik beziehen. 4 1/2 100 St. 2,50, 1000 St. 20. 4. 5 1/2 100 3,00, 1000 25. 4. 6 1/2 100 4,00, 1000 30. 4. 8 1/2 100 5,00, 1000 40. 4. 10 1/2 100 6,00, 1000 50. 4. Jed. dauernde Käufer erh. feinst. Remontoir. uhr grat. Verlangen Sie Preisliste franco von J. Dick, Zigarettenfabrik, Schwepnitz, Postfach No. 276

MUSIK Instrumente aller Art wie Violinen, Cello, Mandolin, Gitarren, Zithern, selbstspielend. Musikwerke erhalten Sie von uns gegen bequeme Monatsraten ohne Anzahlung 5 Tage zur Probe Verlangen Sie sofort die ill. Preisliste M. Bial & Freund, Postfach 520/298, Breslau

Harzer Universal-Zwieback ff. Geschmack, hoher Nährwert, ärztlich begutachtet. Versand per Nachn. Postp. 150 Stück 2,90 Mk. franko. Erstes Harzer Zwiebackhaus E. P. K. Pauling, Ballenstedt/Harz VI.

JAGD-UNDSCHIEBENGEWEHRE Vogelfinten und Teschins, Revolver und Pistolen liefern wir zu Fabrikpreisen, daher billiger und vortheilhafter als wie irgendeine Konkurrenz, direkt an Private unterjähriger Garantie. Ausserdem auch Karabiner, Jagdgewehrschaften und Munition. Bei Bedarf in diesen Artikeln verlangen Sie bitte sofort unseren neuesten 208 Seiten starken Waffen-Spezial-Katalog, den wir an Jedermann gratis und franko ohne Kaufzwang senden; in Folge seiner Reichhaltigkeit das grösste und interessanteste Nachschlagewerk der gesamten Waffenbranche. Gewehrfabrik H. Burgsmüller & Söhne, Hoff., Kreienzen (Harz) W 18. Grösstes Waffenhaus Deutschlands.

Sonder-Offerte! In die subskribierter Rotwein à 70, Weisswein à 80 P.l.p. Ltr. frko. jed. Ballnet. i. Fass. (Leihw.) von 10 Ltr. ab. J. Carbonell, Maulins (Kr. Metz). Preisliste u. Proben gratis.

10000 Strausfedern u. 10000 Taschenmesser ganz umsonst ca. 42 cm lang, 13 cm breit werden zwangs Einführung, meiner unerreicht dastehenden Schmuckkollektionen gratis beigelegt, die ich für nur Mk. 2.95 (Nachnahme 30 Pfennig mehr) abgebe. Damen-Kollektion: Eine echt, hochfeine alpacasiberne Damenhals-Uhrkette, Panzerform, 150 cm lang, 3 Jahre Garantie. Preis M. 2. Eine hochfeiner edelgestempelter Ring mit Simuli. Brillant in tadellosem Etui Preis M. 2. Eine hochfeine Vorsteck- oder Busennadel, auch als Brosche zu tragen M. 1. Alles zusammen nur M. 2.95. Dazu erhält jede Dame vollständig gratis eine garant. echte weisse oder schwarze Strausfeder ca. 42 cm lang, ca. 13 cm breit, genau wie obige Abbildung. Herren-Kollektion: Eine hochfeine neugold. Kavalerierkette mit Medaillon zum Öffnen für 2 Bilder, 3 Jahre Garantie, Preis M. 2. Ein hochfeiner gestempelter Siegelring mit buntem geschliffenen Stein, genau wie Abbildung, Preis M. 2. Eine hochfeine Simuli-Krawattennadel M. 1. — Alles zusammen nur Mk. 2.95. Dazu erhält jed. Herr vollständig gratis ein hochf. Taschenmesser m. 2 Klingen und Perlmutter-schale, genau wie obige Abbildung. Für die Ringe Fingermass angeben. Schreiben Sie sofort eine Postkarte! denn, wenn obige Kollektionen vergriffen sind, kann ich nicht mehr zu dem Spottpreise liefern. Bei Bestellung von 2 Kollektionen I. Geschenk extra. Versandhaus Richard Jüdit, Berlin O. 34, Boxhagenerstrasse 156

CACAO Von ganz besonderem Wohlgeschmack, unbedingter Löslichkeit und größter Feinheit, versendet 1/2 Kilo Mk. 1.—, bei 1/4 Kilo Mk. 5.— franko verbürgt ein Cacao-Walther, Halle a. S., Mühlweg 20 Großes Aufheben erregt mein selbstbenanntes weltbekanntes Glas-Christbaumschmuck Auswahl I mit 320 Stück in nur besseren, hochmodernem, vornehm sortierten Neuheiten, als: Alle Sorten Edelobst, Kugeln und Eier mit Edelstein, Verzierteinrichtungen u. Metallmünchert, eingetragenen, Straußfahne mit Strauß und Goldbäbeln, Nikolaus in Schone, (ohne Leyra, Kuchelkind in Rosa, Goldfische, Spiegelfektoren, Luftschiffe mit Graf Zepplin, Dornroschen, Eier mit venetian. Cau, 12 Danoramalugeln, Brillantsterne, wunderb. Kugeln mit Blumen und Traubenbehang, Häfel u. Grotel in Silberwunders, Kugeln mit Silberberg, Rosen mit Schmetterlingen u. Goldkäfern, die allerneuesten Diamantenkugeln in allen Regenbogenfarben, prachtvolle Baumputze, großer Wachsengel, und vieles mehr, lobte bereit. Dekorationen und Zierfische verendet gut verpackt. Franko 5 Mk. (Bei 3 Mann, die Gebührende mehr.) Jeder Besteller erhält noch zur Überraschung folgende Schmuckgegenstände als Geschenk: I Jagdtüch m. Reh u. Hirsch, 4 mechanische wundervolle Paradiesvögel in Lebensgröße (noch nie dagewesen), II. Schneewittchen mit den 7 Zwergen (ohne I. Paket Diamantfench. auch Befestigen) an denselben Preis, Auswahl III mit ca. 700 Stück, sehr vortheilhaft für Händler u. Vereine 10 Mk. Legen Sie Wert auf Reellität u. gute Qualität, so wählen Sie genau auf meine Firma, denn ich mein langj. Rufen-Verband emobachtet es, die feinste und größte Auswahl zu bieten, für Geschenk und Stückzahl mit garantiert. Tausende von Dankschreiben. Versandhaus Josef Müller, Coburg, Thür.-Wald 65.

Bei Bezug von Waren werden wir sich auf dieses Blatt zu berufen.

Freude sie ärgern, — sie grüßte mit edler Kopf-
neigung Hildegard und Ehren und schritt ohne
ein Wort an Eva vorüber zum Zimmer hinaus.

Hildegard wollte nicht fragen, und keiner der
beiden anderen gab eine Erklärung. Offenbar
war ihnen Nabels Art so gewohnt, daß sie nichts
Aufsälliges mehr darin fanden. Auch war Eva
jetzt völlig hingenommen von ihrem durch Drucker-
schwärze verklärten Erfolge. Im Salon, wohin
sie sich nach dem Essen begaben, trug Eva einen
ganzen Stoß von Sportzeitungen herbei, in
denen es von Rennpferden und Automobilen
wimmelte. Hier war sie scheinbar in ihrem
Element, hier plauderte, las, erklärte sie mit an-
mutigem Eifer, und als Hildegard einmal an-
deutete, daß sie für alle diese Dinge nur wenig
Verständnis habe, sagte sie lebhaft: „Das müssen
Sie lernen. Wer mich lieb hat, muß sich dafür
interessieren. Und ich hoffe, Sie werden mich lieb
haben.“

(Fortsetzung folgt).

Sicheres Zeichen. „... Glaubst Du wirklich, daß Deine
Schnepfe mit dem Baron eine so gute Partie macht?“ —
„Nach der großen Anzahl der an sie adressierten anonymen
Briefe zu urteilen — allerdings!“

Rechtfertigung. „... Sie schwärmen so für die Materie
des jungen Mannes — und in Gesellschaft schneiden Sie ihn
immer!“ — „Mir gefällt eben seine Manier besser wie seine
Manieren!“

Komplizierter Fall. „Sie hier, Herr Bedert?“ — „Ja,
ich bin auf Krankenurlaub!“ — „Wie lange?“ — „Bis ich
gesund bin. Dann geh' ich frantzeisischer in Pension.“

Immer im Beruf. Vater (zu seinem vertriebenen Sohne):
„Was red'st Du immer von Liebe auf den ersten Blick!
Das ist nur Grad so viel, als wenn Du kaufst e' Papier
ohne Kurszettel.“ (Aus den „St. Bl.“)

Fatale Kritik. Fräulein Dauschda Liebreich, die jugend-
liche Liebhaberin uneres Theaters, spielte gestern abend mit
einer Berde, wie seit Jahrzehnten nicht mehr.
(Aus den „Wegge, Bl.“)



Rästel-Ecke.

Rästel.

Ein Wörtchen einfach und nur klein,
Schließt noch ein anderes in sich ein.
Das Ganze soll sein Zempel sein,
Darinnen wohnt er ganz allein.
Ihm sei's als Heiligtum geweiht,
Sein Bild darin zu jeder Zeit.
Doch wenn man nimmt von meinem Wort
Im Anfang nur ein Zeichen fort,
So klingt es hart und harz und falt,
Und dennoch gibt es die Gestalt,
Manch weissem Häutchen, manchem Heiden,
Der Raabwelt seinen Ruhm zu melden.

E. Köhler.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Rästels in voriger Nummer:

Vaterland.

Frauen-Schönheit

berleiht ein rösiges jugend-
frisches Antlitz ein reiner,
zarter, schöner Teint. Alles
dies erzeugt die echte

Streckenpferd-
Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Rabenhof,
Städt 40 St. überall zu haben.
Kerker macht der „Baba“-Cream
rote und spröde Haut in einer
Nacht weich und sammetweich.
Zuber 50 Pf.

Hauskath. Hausherr: „Wir haben eine Köchin, ein
Streichmädchen, ein Mädchen für alles und ein Kinder-
mädchen.“ — „So! Wer hat denn da die meiste Arbeit?“ —
„Meine Frau!“

Doch etwas. „Hat euch euer Chef heuer den Sommer-
urlaub für den Landurlaub billigt?“ — „Das nicht,
aber das Bureau hat er grün freichen lassen!“

Klassische Verwahrung. „Vorf vierhundert Mark wollen
Sie für das Pferd geben, Herr Mandelbaum?“ Das ist
wohl nur Spaß!“ — „Wie heißt Spaß — bin ich Richard
der Dritte, daß ich kann bieten gleich a' Königreich für a' Pferd?“



Heiteres.

O, schöne Zeit! Mein kleiner Kesse heult fürchterlich.
Ich beruhige ihn: „Ein Auge, der schon zur Schule geht,
darf aber nicht heulen!“ Und er, immer noch heulend,
erwidert: „Ja, ich habe aber jetzt Ferien!“ (Aus den „Lust. Bl.“)

Immer nobel. „Gnäd Frau, denken Sie, in dem Schlaf-
zimmer hat sich Ungeziefer gezeigt: soll ich einen Kammer-
jäger bestellen?“ — „Ne, rufen Sie an Tierarzt!“

KAYSER
Versenk-
Tisch-
Nähmaschine
No. 15.
Glatter Eichentisch - Fast ohne Mehrpreis.
KAYSERFABRIKAG., KAISERSLAUTERN

Wenn wir Sie sprechen könnten
würden wir Sie sicher überzeugen,
dass Sie direkt aus unserer Fabrik
Herren-Anzug-Stoffe
Paletot-, Hosen-, Joppen-, Westenstoffe und
Damentuche wirklich billig kaufen und
noch andere Vorteile haben. — Stets
letzte Neuheiten nur besten, tra-
gfähigster Qualitäten in grosser Auswahl.
**Lehmann & Assmy, Tuchfabrik
Spremburg L. Postfach Nr. 21.**
Verlangen Sie sofort Muster, wir senden dieselben
an jedermann franco ohne Kaufzwang.

**Alles zur
Laubsägerei**
Kerbschnitt- u. Holzbradmalerei liefert
allerbilligst J. L. Hahn, Maxdorf 18
(Pfalz). Katalog gratis und franco.

**Oelregenröcke
und Gummimantel.**
Preisliste gratis und franco.
C. Schönbohm, Brühl i. M. 45.

**Echter
Karmelitergeist**
besonders kräftig pr. Dtd. 2,20 Mk.,
20 St. franco inkl. 5,50 Mk. Chem.
Werke J. M. Günzel, Lichta-Königssee
(Thür.) 15.

**50% Rabatt
anstatt 11 Mark nur
5 1/2 Mark.**
Wiener Harmonika, 10 Tasten,
2chorig Musik, Doppelbässe, Balg
12tätig mit Leder-Zubehälter und
Eckenschonern, Gehäuse mala-
gonitarbig poliert, alles genau wie
Abbildung. Preis mit Selbstler-
nschule nur Mark 5,50.
Preisliste gratis.
**Heinr. Suhr,
Neuenrade 535 Westf.**
Erste und älteste Neuenrader
Harmonikafabrik.

Preussische Verlagsanstalt G. m. b. H., Berlin SW. 68, Ritterstr. 50
In unserem Verlage erschien soeben die VIII. Auflage von:
**Die Gesetze und Verordnungen über die Verfassung und
Verwaltung der evangelischen Landeskirche in den älteren
Provinzen der Monarchie.**
Auf Grund amtlicher Quellen zusammengestellt und mit Anmerkungen
sowie ausführlichem Sachregister versehen
von
H. Lilje,
Geheimer Rechnungsrat,
Bureauvorsteher des Evang. Ober-Kirchenrats a. D.
Oktavformat ca. 320 Seiten stark, kartoniert mit Leinwandrücken
Preis: M. 3,20 inkl. Porto.

ANZEIGEN
haben in diesem Blatt
die weiteste Verbreitung.

Extra starke Echte Hienfong-Essenz
(Destillat) a Dutzend Mark 2,50, wenn 30 Flaschen Mark 6. portofrei
Chemische Werke, E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

**Preussische Verlagsanstalt,
Berlin SW 68, Ritterstraße 50**
In unserem Verlage erscheinen:
Oscar Pasch
Op. 1. Psalm 130 (Preiskomposition) für Soli, Chor
(fünfstimmig) und Orchester. Klavier-Auszug
mit Text Mk. 6.—
Op. 7. 18 Lieder für gemischten Chor. Partitur
in 3 Heften a Mk. 3.—
Op. 10. Sechs sechsstimmige Motetten. Partitur a N.
Mk. 1,50
Op. 23. Die Auferstehung des Jünglings zu Nain für Soli,
Chor und Orgel oder Klavier. Partitur Mk. 3.—
Stimmen kpl. Mk. 6.—
Op. 24. Sechs achtschimmige Motetten für gem. Chor.
3 Hefte, Partitur a Hefte Mk. 2.—
Op. 25. Fünf Motetten für Doppelchor. Einzel-
Partitur a Mk. 1,50
Op. 26. 38 Sprüche für 4 stimmigen gemischten Chor
in 12 Heften a Mk. 1,50
Stimmen a Mk. 0,10
Op. 27. Zwei Motetten für 4 stimmigen Männerchor,
komplett 1 Hefte, Partitur Mk. 1,20
Op. 28. Drei Motetten für 4 stimmigen Männerchor,
komplett 1 Hefte, Partitur Mk. 1,50
Op. 29. Vier Motetten für 4 stimmigen Männerchor,
komplett 1 Hefte, Partitur Mk. 2,40
Op. 30. Fünf Motetten für 4 stimmigen Männerchor,
komplett 1 Hefte, Partitur Mk. 3.—
Stimmen a Mk. 0,10
Op. 32. „Am Meeresstrande“, Dichtung von D. E. Klopsch
für Soli, Chor und Pianoforte, Partitur Mk. 9.—
Stimmen kpl. Mk. 4.—

Gewerbe-Akademie
Berlin, Königgrätzerstr. 90.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau,
Tiefbau.
Dir. Mathies, Inh.
Prog. frei

Mein neues Bett.
Vollstein rot, dick Daunendecke, große
1 1/2 füllig, Ober- u. Unterbetten mit 20 Feder-
nägeln, 17 Stk. Stützbalken, mit reißfestem
Sartullester, das Bett ist 96 cm. — das selbe
Bett mit Daunendecke 96 cm. — das selbe
Bett mit 20 füllig, Daunendecke 96 cm. — Preis-
verzeichn. kostet jedes Bett 10. 50.— unter
Königl. Geld gericht. geprüften billig
inkl. Post. 10,00 Mk. Bettenfabrik
Th. Kranefuss, Kassel 44.

Bei Bezug von Waren bitten wir, sich
: : auf dieses Blatt zu berufen : :
: : : :

Tausende Raucher empfehlen
meinen garantiert
geschweift, deshalb
sehr bekömmlichen
und gesunden Tabak.
Tabakspette
umfasst zu 8 Pf. meiner
berühmten Tabako M.
8 Pf. Pastorentabak 5.—
8 „ Jagd-Kanaker 6.50
8 „ Holländer „ 7.50
8 „ Frankf. „ 10.50
8 „ Kaiserblätter 13.—
Franko gegen Nachn. Bitte
angeben, ob nebensteh.
Gesundheitspfeife oder
eine reichgeschmückte
Hollspette oder eine lange
Pfeife erwünscht.
**E. Köller, Bruchsal
Fabrik. Waltruf. (Baden)**

Bettfedern und Daunen,
garantiert haubfrei und gut füllend,
870, 6,50, 6,75, 1,-, 1,25, 1,50, 2,00 etc.
Vorzügl. Daunen, 2,25 Bl.
Gerändel von 3 Pfund an neuen hochreinen
Entfärbung oder Nachnahme des Bettes
Gustav Michels,
Cöthen i. Anh.



Unser neuer Katalog
über Gummistricke, Artikel
zur Gesundheitspflege etc.
ist erschienen. Zusendung
gratis und franko.
Birkholz & Pehlemann, Stuttgart II.

Hofrat Dr. W. Mueller's
Kuranstalt Dorotheenbad - Gotha
für Innere u. Nerven-Kranke



Gessner Accordeons
die besten der Welt
unerreicht in Ton und Dauerhaftigkeit.
Kataloge gratis und franko.

Gessner, Harmonikafabrik G. m. b. H.
MAGDEBURG 33.

Rasieren ohne Messer!

Durch Rasierpulver **Wormin** ist die neueste Errungenschaft. Der stärkste
Bart wird mit Leichtigkeit entfernt. Einfachste Anwendung. Greift die Haut
nicht an. Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch. Gegen Nachnahme oder
Voreinsendung des Betrages zu beziehen durch:

Ernst Krühn, Charlottenburg 2, Guerickestr. 30h.
1 Beutel zu 100 gr. 60 Pf. Porto 20 Pf. Bei 6 Beuteln und mehr portofrei.



Eine Uhr geben wir Ihnen,

wenn Sie für uns 10 Ansichtspostkarten verkaufen.
Die Uhr ist prachtvoll graviert, hat ein richtig
verlässlich gehendes Werk, für welches wir 1 Jahr
Garantie leisten. Die 10 Postkarten senden wir
Ihnen zum Verkauf frei, und wenn Sie sie verkauft
haben, senden Sie uns 6 Mark, worauf wir Ihnen
die Uhr schicken.

J. Stern & Co., Berlin SO. 16, Köpenickerstr. 55.

Grosse Auswahl
in Streich-, Blas-, Schlag-
Instrumenten, Saiten-Zu-
behör, Zug- und Mund-
harmonikas, Spielwerken,
Sprechmaschinen etc.
L. P. Schuster
Markenkirchen Nr. 533.
Katalog frei.

Schwere Leiden

sind häufig die Folgen
vernachlässigter Krampfadern.
Bei Krampfadern-
entzündung, Geschwulst, Bein-
geschwüren, Kindstößen,
Aderbeinen, mässender
Pflechte, Salzfluß, trocken
u. Schuppenflechte, Ge-
lenkverrückung,
steifigkeit, Ent-
zündung, Platt-
fuß, Rheumatis-
mus, Ischias,
Gicht, Elefantiasis
wird Ihnen d. Kenntnis der Brosch.:
„Lehren u. Ratschl. f. Beinleiden“, welche
gratis versendet wird, gute Dienste leist.
San-Rat Dr. R. Weise & Co., Hamburg I.J. 54.

Bouillonwürfel

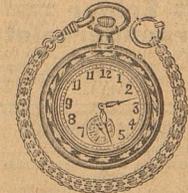
sehr fein u. kräftig Nr. 100 Stück 2,50 Mk.
franko, 1000 Stück 19,50 Mk. Chem. Werke
J. M. Gündel, Lichta-Königssee (Thür.) 15.
Leistungsfähige und größte Firma
am Plage. Mutter gegen 10 Bfg. Marken.

**Zur Anfertigung von
Druckarbeiten**

aller Art
empfiehlt sich die
Hof-Buch- und Steindruckerei
von
Wilhelm Greve
Berlin SW. Ritterstr. 50

Uhr mit Kette 3 1/2 Mk.

Eine fein versieb. Remonteur-Uhr,
ziselirtes Gehäuse, vergoldeter
Rand, gutes Werk mit fein ver-
goldeter Kette. Versand gegen
Nachnahme. Porto extra.



Katalog unserer Waren gratis.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus
E. von den Steinen & Cie.
Waid bei Solingen 278.

Extra starke echte Hienfong-Essenz à Dutzend Mk. 2,50
wenn 30 Flaschen
Karmelitergeist à Dutz. Mk. 2,50, echt austr. Eucalyptusöl à Dutz. Mk. 3.
Leistungsfähige Bezugsquelle für Thüringer med. Spezialitäten. Erstklassige Fabrikate.
Billigste Preise. Fabrik chem.-pharm. Präparate Louis Stauch, Königssee 193 Thüringen.

Unübertroffen in Qualität, dabei äußerst preiswert sind unsere
Christbaumbäume, Weihnachtsmaschinen u. Geräte,
Kleinwagen, Kinderwagen, Spielzeuge, Musikinstrumente, Uhren,
Goldwaren, Lederwaren, Spielwaren, photograph. Artikel, Waffen,
Solinger Spielwaren usw. Reich illustrierter Katalog kostenlos.

Christbaum-Schmuck

Lyra - Fahrräder Hermann Klaassen,
G. m. b. H., Prenzlau Nr. C. 114.

Karmelitergeist „Tutwohl“
(vorzüglich wirkendes Massagemittel) ist die Krone aller Haarsmittel. 12 Fl. 3 Mk.; bei 24 Fl.
6 Mk. franko. Tutwohlwerke, Halle an der Saale, Mühlweg Nr. 20.

Verlangen Sie gratis illustrierten Katalog
**Hygienischer Bedarfs-
Artikel**
mit herzlich voranster Broschüre.
Sanitätshaus „Aesculap“, Frankfurt a. M. C. 1.

Plattenlos
Machen Sie sich einen
letzten Versuch! **Haarwuchsmittel Plattenlos**
verhilft unter Garantie zu herrl. Haarwuchs, wo Papill. vorh.
H. E. R. I. Stettin schreibt: Senden Sie sol. 1 weitere Fl. Ihres
Haarwuchsmittels Plattenlos, da ich mit der ersten einen glän-
zenden Erfolg erzielt habe u. auch jedermann aus warmste
empfehle etc. Gegen Einsendung von Mk. 3,50 große Flasche
franko direkt vom Erfinder.
Kosmetische Zentrale, Chemnitz. Z.

**Besonders billig! Schlesische Reinleinen u.
Fabrikpreise Hausleinen für Leibwäsche**

Wäsche
Spezialität:
Haus- u. Küchenwäsche
Betwäsche, Tischwäsche
sowie Kleiderstoffe
Musterkatalog portofrei.
Kramer & Co. Versandhaus
Ober-Wüstegiersdorf 15 i. Schl.
Eigene Weberei.
Zweiversandhaus in Österreich-Ungarn.

Fussbadekraut „Herpeda“
Bestes natürliches Bademittel mit Sauerstoffgehalt. Unent-
behrlich und glänzend bewährt bei allen Fußbeschwerden:
Krampfadern - Adernnoten - Venenentzündung - Beinschwellen
Gicht - Rheuma - Müdigkeit - kalte Füße usw. Garantiert unschäd-
lich. Viele Dankscr. Karton Mk. 1,50, 4-Karton Mk. 5,50.
Institut „Hermes“, München 70, Baderstr. S. Prosp. grat.

Herrn. Hadorff & Co.
Berlin SW. 68
Ritterstraße 50
Kunstverlag
Graph. Kunstanstalt
Farbige Wiedergabe
berühmter Gemälde
alter und neuer Meister
Doppelblatt Mk. 18.-
Normalblatt Mk. 14.-
Katalog wird auf Wunsch franko zugesandt

Billige böhmische Bettfedern!
10 Pfd. neue geschl. M. 3.-
bess. M. 4.-; willk. daunen-
gefüllte M. 4.-; 20.-; schneeweiße M. 2,50 -
30.-; 35.-; herrschaltsware
M. 40.- Spezialität: Ersatz
für Daunen M. 45.-; neue,
rote Betten groß, Ober-
unterbett, 2 Kissen à Gebett M. 30.-, 35.-,
40.-; zweischaltrige M. 40.-, 45.-, 50.-;
Versand zahlr. u. Nachn. von M. 1.-; auch
franko. Umtausch od. Rücknahme franko &
stattd. für Nichtpassend. zahlte Geld retur.
Benedikt Sackel, Lobes 922 bei Pilsen, Böhm.

Briefmarken
15.000, send. zur
Auswahl ohne
Kaufzins
Konrad Heine, Bremen, Besselstr. 52.
Hienfong = Giffen
extra stark 2,40 u. 3 Pf. Dr. Schüpfer
180 Pf. pr. St. 30 Bfg., 30 Pf. (altes) franko.
Joh. Matth. Gündel, Lichta-Königssee
(Thür.) 15. Stelle höchste Garant., daher
fein Billig.

Gratis 2 Instrumente.
Stromflöte
Okarina mit Flötenton (13 cm), schwarz
lackiert, mit Goldstempel u. Bronze-
Mundharmonika 32 Töne, mit Selbst-
erlernschule gegen-Einsendung von
60 Pf. für Porto u. Unkosten franko.
Hehr, Suhr, Neuenrade Nr. 535.

Gegen
kalte
Füße!
Eidemolle
Eider-Strickgarn nicht ein-
faucht Prima M. 2,30
2,80 u. teurer. Katalog
gratis. Muster frei.
Hehr, Köster,
Spinner, Pöndsbürg 73.

Für M. 3,50 irk. Nachn. Postkoll
Harz-Kuh-Käse
Fritz Niemann, Gerode Harz 5.

Neue Gänsefedern,
wie sie von der Gans gepickt werden, mit
allen Daunen à 2 Pf. 1,50 Mk. Diefelben
Federn, mit allen Daunen, groß geöffn.
6 Pf. 2,30 Mk., gut geöffn. mit allen
Daunen à 2 Pf. 3,25 Mk., verjüngt gegen
Dachn., nehme was nicht gefüllt, zierl.
August Schuch, Gänsestaustalt,
Neu-Zerbin (Oderbruch).

Geld
gibt ohne Bürgen schnell,
reell, kul. Ratenzahl. Viele
Jahre besteh. Firma. Schulz,
Berlin 68, Kreuzbergstraße 21.

Waidwollstoffe, Unterleider
und Präparate bewährt gegen Gicht,
Rheumatismus und dergleichen Lei-
den. Auf 21 Ausstellungen prämiert.
Von ärztlichen Autoritäten
empfohlen. Preisliste gratis.
C. Schönbohm, Brühl i. M. 45.

Sammet-Reste für Kleider,
Blousen, An-
züge, 3-20 m.
lang, Meter 1-6 Mk. statt 1 Pf. - 9 Mk.
vom **FürMäntel** Velour du Nord 4-23
Mk. Persischer Krimmer, Astrach 6-22
Eisbär 5-10 Mk. Muster 5 Tage zur Wahl.
Sammethaus Louis Schmidt, Kgl. Holl., Hannover 141

Neue rote Betten
Anfacht bon prima rot färbt, 16 Ober-
bett, Unterbett, 2 Kissen, 3-20 m.
Unterbetten gefüllt, auf Nr. 30, 39.
Daselbe Gebett m. Daunen-Obbett nur
Mk. 45.-; Prima ber. f. Daunenbettm.
Mk. 49.-; Seppel, rei. Stile 2 mit dreif.
Katalog, frei, 9000 Betten schon verkauft.
Bitter & Co., Bettenfabr., Jena 69,
Unterm Markt 1.

Anzeigen
haben i. d. Blatte weiteste Verbreitung

Prachtbetten
Unterbett, Oberbett u. 2 Kissen, 1 1/2
Schläfer, hoch, rot, dicht Daunen-
koper mit 17 Pfd. Halbdaunen, das
Bett 30 M. Dasselbe mit prima Halb-
daunen 35 M. Feinstes Daunenbett
daunen 40 M. 2schlfr. kosten dieselb. 5 M.
mehr. Gar. Umtausch od. Geld zur.
Preis, über Betten, Federn, Inletts
uns. u. frei. Viele Dankscr. treiben.
Joh. Parensen, Westfäl. Bettenfabr.,
Brakel No. 780 Kr. Höxter.